



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Landkreise Hannover und Linden**

**Schulz, Fritz Traugott**

**Hannover, 1899**

Stemmen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95561)

# Stemmen.

## Kirche. Herrenhaus.

Litteratur: H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande I, Urk. 184 und 185; VI, Urk. 109; VIII, Urk. 253 Anm.; W. von Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch V, Urk. 66 und 67; IX, Urk. 192; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I, 171; W. Stedler, Beiträge zur Geschichte des Fürstenthums Calenberg, 1. Hett, 28, 34 und 35.

Quellen: Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896; Stemmer Kirchenbuch von 1746; Kgl. Staatsarchiv zu Hannover, Kloster Mariensee, Urk. 66; Hann. Des. 83 Consist. Hann. Kirchenrechnungen von Goltern.

Stemmen begegnet in einer 1257 oder 1258 ausgefertigten Urkunde als ftemma. Im Jahre 1258 verkaufen Adelheid, früher Gräfin von Ravensberg, ihr Sohn Graf Otto, sowie der Edelherr Ludolf von Dassel dem Kloster Mariensee ihren Hof in stemmen. Die Schreibweise ftemne erscheint im Lehnregister des Bischofs Gottfried von Minden, zwischen 1304 und 1324, und in einem Verzeichniss über die Leistungen der Höfe des Domkapitels und des Bischofs zu Minden an dieselben, vom Ende des XIII. oder Anfang des XIV. Jahrhunderts. Nach dem ums Jahr 1330 geschriebenen Verzeichniss gehörte es als Stemne zu den 88 Ortschaften, welche Antheil am Deisterwalde hatten. Im Lehnregister des Bischofs Otto von Minden, zwischen 1385 und 1397 (1385), lautet die Namensform Stempne. Stemmen war früher nach Goltern eingepfarrt. Erhalten sind uns Rechnungen der „Kirchen vndt gotteskasten zu Groszen Goltern sampt der Capellen zu Stemmen“ vom Jahre 1600 und 1605. Die jetzige Pfarre gründete der Landrentmeister Chriftophorus Blumen im Jahre 1652. Bis dahin war nur eine Kapelle zu Stemmen, welche zur jetzigen Kirche ausgebaut wurde. 1747 wurden die Altarleuchter gestohlen und zwei neue Altarleuchter für die Stemmer Kirche in Hannover angefertigt. 1754 wurde eine Glocke durch Weidemann in Hannover umgegossen, 1791 eine Orgel geschenkt; 1820 erfolgte wieder ein Glockenumguss.

In dem älteren, östlichen, der spätgothischen Zeit angehörenden Theil der Kirche, einem schönen Innenraum, erkennen wir die frühere Kapelle. Er besteht aus zwei mit rechteckigen Kreuzgewölben überdeckten Jochen und dem mit fünf Seiten des Achtecks umgebenen, gewölbten Chor. Die spitzbogigen Gewölbe sind mit Backsteinen hergestellt und haben Backsteinrippen mit Birnstabprofil auf Konsolen. Sockel und Hauptgesims sind als Hohlkehle gebildet; die sechs Strebepfeiler des Chores sind mit Pultdächern abgedeckt und ebenfalls mit einem Hohlkehlenhauptgesims versehen. Auf der Nordseite ist eine einfache Spitzbogenthüre mit abgefasten Gewänden erhalten, darüber die Jahreszahl 1497. Zwischen den beiden westlichen Strebepfeilern des Chores ist auf der Nord- und Südseite je eine Nische ausgebaut. Der schmalere westliche, mit einem Kreuzgewölbe aus Bruchsteinen überdeckte Theil des Gebäudes steht mit dem östlichen durch einen grossen Bogen in Verbindung und ist als spätere

Geschichte.

Beschreibung.  
Kirche.



Erweiterung der alten Kapelle zu betrachten. Eine auf seiner Südseite gelegene, äussere Treppe macht den Dachboden und weiterhin den am westlichen Ende des Daches befindlichen, vierseitigen Dachreiter mit geschweiftem Helm zugänglich. (Fig. 70.) Der Schlussstein des Kreuzgewölbes enthält ein jetzt überstrichenes Wappen mit 9 Rosen (Blum?), die Wetterfahne des Dachreiters die Jahreszahl 1810. An der Westseite befinden sich zwei schräg gestellte Strebepfeiler.



Fig. 70. Kirche in Stemmen.

Alle Fenster des aus Bruchsteinen erbauten Gotteshauses sind jetzt rechteckig gestaltet und von glatten Sandsteingewänden umrahmt; unter dem östlichen Theil der Kirche liegt eine Gruft der Familie von Reden. Nord- und Westseite sind mit Emporen aus Holz ausgestattet.

Altarleuchter.

Zwei schwere Bronzeleuchter aus dem Jahre 1747.

Ciborium.

Silberne Dose mit der Jahreszahl 1734.

Grabsteine.

An der nördlichen Aussenwand hat der grosse, gut erhaltene Grabstein des ersten Pfarrers der Stemmer Kirche, Fridericus Reimarus, gestorben 1661,



Platz gefunden. Er ist von zwei jonischen Säulen begleitet, welche Gesims und Aufsatz tragen und zeigt die ganze Figur des Verstorbenen im Priester-  
gewande, den Crucifixus in der Linken, die Bibel in der Rechten.



Fig. 71. Kelch.



Fig. 72. Kanne.

Kirche in Stemmen.

Eine silberne Weinkanne (Fig. 72) Kanne.  
ist mit den Wappen der Familien von  
Reden und von Lenthe geschmückt  
und bezeichnet:

F. W. v. R. L. B. v. L.  
1762.

Ein grosser silberner Kelch Kelch.  
(Fig. 71) trägt die Jahreszahl 1821  
und die Bildnisse Georgs III. und der  
Königin Charlotte.

Auf dem Gute in Stemmen be- Herrenhaus.  
findet sich ein massives Haupt-  
gebäude in Renaissanceformen mit  
steilen Giebeln, welche durch ein-  
fache Gesimse horizontal getheilt  
sind. Die Vorderseite ist renoviert;

an dem Vorbau, welcher die Durchfahrt enthält, sind seitlich zwei Wappen,  
jedesmal das der Familie von Reden, angebracht mit der Jahreszahl 1672 und  
der Bezeichnung:

(links) Ernst Friederich von Reden.  
(rechts) Engel Elisabeht von Reden  
seine eheliche Hausfrawe.

## Velber.

### Kapelle.

Litteratur: H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von  
Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande I, Urk. 184; X, Urk. 12, Anm. 2; W. von  
Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch VI, Urk. 37 und 38; IX, Urk. 5, Anm. 2; Origines  
Guelficae IV, 391; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I, 173.

Quellen: Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896; Kgl. Staats-  
archiv zu Hannover, Kloster Marienwerder, Urk. 27; Kirchen und Kapellen im König-  
reiche Hannover, Fürstenthum Calenberg, in der Bibliothek des historischen Vereins für  
Niedersachsen No. 177, II.

Velber ist ein alter Ort. Es kommt schon im Jahre 947 als Velberch Geschichte.  
vor. 1257 entsagt Ritter Helmoldus de veltpergen allen Ansprüchen an die  
Curie zu veltbergen zu Gunsten des Klosters Marienwerder. Im Lehnregister  
des Bischofs Gottfried von Minden, zwischen 1304 und 1324, erscheint es in  
den Formen: velbere, veltbere und weltbere. Im Jahre 1377 verpflichtet sich